

Panorama v. 08.11.2018

Football Leaks: Handel mit Minderjährigen

Anmoderation

Anja Reschke:

Soviel zum Thema Frau Merkel. Und jetzt, meine Herren, beschäftigen wir uns mit – ja, manche nennen es sogar die wichtigste Sache der Welt: Fußball. Sie haben es vielleicht mitbekommen diese Woche: große Enthüllung, Football Leaks. Der Spiegel hatte Dateien mit 70 Millionen Dokumenten aus der Welt des Profi-Fußballs von einem Insider erhalten und die mit uns, dem NDR und einem europäischen Netzwerk von Journalisten, dem EIC geteilt und ausgewertet. In einem Satz zusammengefasst: Profifußball ist kein Spiel und Spaß, sondern Geschäft. Es geht ums Geld – trotz aller Skandale und Beteuerungen. Die Fifa, der Weltfußballverband, hat ja eine Menge toller Regeln aufgestellt, um das einzudämmen. Aber –das verraten nun die Dokumente – die Vereine umschiffen diese Regeln auf vielfältige Art und Weise. Und die Fifa kann angeblich gar nichts machen, weil sie überhaupt nichts davon mitbekommt. Auch nicht davon, dass die Regeln zum Schutz von Kindern, also Minderjährigen, munter umgangen werden. Katrin Kampling und Nino Seidel

Ghana. Zwei Stunden entfernt von der Hauptstadt Accra.

Diese Schule ist in Westafrika etwas ganz Besonderes: Sie will den ärmsten Kindern der gesamten Region eine Chance auf ein besseres Leben bieten.

Sie bekommen Schulunterricht, Essen und Unterkunft – alles kostenlos!

Und außerhalb des Unterrichts trainieren sie Fußball auf Spitzenniveau. 90 Kinder leben in der Fußballschule. Und sie alle hoffen, einmal Profifußballer in Europa zu werden.

O-Töne kleiner Kinder am Spielfeld: kleine Kinder am Spielfeld-

Kind 1

„Ich mag Frankreich, Neymar ist da auch, darum will ich nach Paris.“

Kind 2

„Ich will für Barcelona spielen – wie Messi“

Kind 3

„Ich möchte zu Juventus.“

Panorama: „Warum?“

„Weil da mein großes Vorbild ist: Cristiano Ronaldo.“

Die Fußballschule gibt sich gemeinnützig, wird aber von einer Firma betrieben. Sie heißt „Right to Dream“, das Recht zu träumen. Und finanziert wird sie vor allem von einem milliardenschweren Unternehmen: dem Fußballklub Manchester City. Der englische Meister kann sich Topstars, wie die deutschen Nationalspieler Ilkay Gündogan und Leroy Sané leisten. Der Verein hat immense finanzielle Mittel, seit die Herrscherfamilie von Abu Dhabi ihn aufgekauft hat. Manchester City strotzt vor Selbstbewusstsein.

Nur über sein Engagement in Ghana schweigt der englische Spitzenklub. Denn er erwartet eine Gegenleistung für seine Wohltaten:

In den „Football Leaks“-Dokumenten finden wir einen geheimen Vertrag mit „Right to Dream“.

Die Fußball-Akademie soll für Manchester City in ganz Westafrika nach Talenten suchen.

Und dann das Entscheidende: „Right to Dream“ muss dafür sorgen, dass die Absolventen bei Manchester City unterschreiben, wenn die Briten das wollen.

Dafür zahlt City der Schule mindestens 850.000 Pfund pro Jahr.

Warum dieser Vertrag ein Geheimnis ist: Der Weltfußballverband FIFA verbietet eigentlich internationalen Handel mit minderjährigen Fußballern: Denn Kinder sollen keine Ware sein. Durch „Right to Dream“ umschifft Manchester City dieses Verbot: Formal werden die Fußballer erst mit 18 gekauft, dabei sichert sich der Verein den Zugriff auf sie schon viel früher – über die Fußballschule und über ihre Scouts.

Er ist einer von ihnen, dauernd auf der Suche nach neuen Jungs für Manchester City: Prince von „Right to Dream“. Heute sucht er in Nima, einem sehr armen Stadtteil der Hauptstadt Accra.

O-Ton

Prince, Talentsucher „Right to Dream“:

„Wenn man in eine so stark bewohnte Gegend fährt wie diese, dann hat man häufig Glück. Die Jungs hier müssen sich im Leben durchsetzen, sie müssen kämpfen. Und sie kennen nur eine schöne Sache im Leben: Fußball. Und weil sie das den ganzen Tag machen, werden sie eben extrem gut.“

Panorama: „Also wird aus einem armen Jungen oft ein guter Fußballspieler?“

O-Ton

Prince: „Ja, genau das – also meistens.“

Prince reist durch ganz Westafrika, zum Teil tausende Kilometer entfernt von der Fußballschule. 25.000 Kinder schaut er sich pro Jahr an.

Und die 15 besten davon, die schaffen es zu „Right to Dream“. Viele von ihnen sind dort zu weit von ihrer Familie entfernt, um sie regelmäßig zu sehen.

O-Ton

Kleiner Junge:

„Ja, natürlich vermisse ich meine Mutter. Ich vermisse sie sehr. Ich spreche einmal die Woche mit meiner Mutter. Am Wochenende darf ich sie anrufen und mit meiner Familie sprechen.“

O-Ton

Ebenfalls ein kleiner Junge:

„Ich bin seit 2 Jahren hier.“

Panorama: „Also hast du mit 8 angefangen?“

„Ja, mit 8. Jetzt bin ich 10. Ich vermisse meine Mutter sehr.“

„Right to Dream“ rechtfertigt den Manchester-Vertrag mit der Ausbildung für die Kinder. Nur was der Klub mit ihnen vorhat, ahnen die Schüler nicht.

Ein Strategiepapier von Manchester City offenbart, dass die jungen Afrikaner weniger für den eigenen Fußball, sondern vielmehr für die Kapitalvermehrung des Klubs gedacht sind.

Im Papier heißt es: *„Die Investition in Jungspieler hat sich als profitabel für City erwiesen.“*

Und: *„Der Marktwert der Spieler ist 76 Millionen Pfund und es könnten bis zu 151 Millionen werden.“*

Die Spieler sollen oft gar nicht für den Klub spielen, sondern in ganz Europa verliehen oder verkauft werden. Und so richtig viel Geld einbringen.

„Der Klub erwartet sich einen sagenhaften Gewinn – im Mittel eine Rendite von 24 Prozent.“

O-Ton

Ernest Acheampong, Sportwissenschaft Uni Winneba, Ghana:

„Das kann man auch als innovative Ausbeutung bezeichnen. Oder sogar als eine Art Sklaverei. Sie nehmen die Rechte der Spieler. Die müssen selbst entscheiden, wohin sie gehen. Wenn das nicht geht: dann ist das für mich ein Problem.“

Er ist so eine innovative „Kapitalanlage“: Divine Naah. Schon mit elf hatte „Right to Dream“ ihn in die Schule geholt.

Mit 18 unterschreibt er dann seinen ersten Profi-Vertrag: bei Manchester City. Nur: für sie spielen wird er nie. Stattdessen verleiht Manchester ihn weiter an andere Vereine. In dreieinhalb Jahren spielt er für 6 Klubs.

O-Ton

Divine Naah, Profifußballer:

„Ich bin von Manchester nach Norwegen, dann zurück nach Manchester. Dann in die Niederlande, dann Dänemark, und dann Schweden. Und jetzt Belgien.“

Wie die Football-Leaks-Daten zeigen, ist Divine Naah für Manchester City eine Art Handelsmasse, die Gewinn abwerfen soll. Im Moment spielt Naah in Belgien. Doch wenn er das nächste Mal verkauft wird, streicht City wieder Geld ein: 50 Prozent des Erlöses.

Wir erzählen Naah, dass er Teil eines geheimen Business-Plans ist.

O-Ton

Divine Naah, Profifußballer:

„Das ist ein Geschäft, klar. Wenn das ihr Ziel war – okay. Aber so mit Spielern umzugehen, ist nicht okay. Eine Person sollte nicht benutzt werden. Ich will nicht benutzt werden.

Nur weil Manchester Geld an die Akademie überweist, haben sie noch lange nicht das Recht, so über mich zu entscheiden.“

Das Geschäft mit den jungen Spielern floriert. Und Manchester City sagt zu den Vorwürfen nichts. Statt einer Antwort droht man, die Justiz einzuschalten.

Auch der Fußballweltverband FIFA lehnt ein Interview ab. Bisher hat die FIFA nicht gegen Manchester City ermittelt. Schriftlich gibt man sich ahnungslos: Man kenne die Geheimverträge nicht, würde sie aber gern einsehen. Echte Empörung klingt anders.

Bericht: Katrin Kampling, Nino Seidel

Kamera: Martin Kobold, Andrzej Król

Schnitt: Kay Ehrich, Matthias Hederer, Simon Schmidt

Abmoderation Anja Reschke:

Tja, wie gesagt, die FIFA weiß gar nicht, wie oft ihre Regeln gebrochen werden. Armer, ahnungsloser Verband. Mehr zu Football Leaks und den anderen Themen bei Panorama.de